

Zoologie“ München, Stuttgart und Tübingen 1830, auf S. 118 Anm. 1 bei Aufzählung der Genera der Spechte folgende Beschreibung:

„Eine neue Species dieser bis jetzt aus einer einzigen Gattung bestehenden Sippe ist *Lynx ruficollis*, welche jüngst Herr Krebs aus dem Kaffernlande ans Berliner Museum einsandte und daselbst Herr Prof. Lichtenstein unter dem angegebenen Namen aufstellte. Sie ist unserer europäischen Gattung sehr ähnlich, unterscheidet sich aber davon augenblicklich durch ihren einfarbig dunkelrosten Vorderhals. Länge 6“ 7“.“

Waglers Name (typus in Mus. Berol.) dürfte Priorität über *I. pectoralis* Vig. (1831) haben. Matschie.

### Bericht über die Dezember-Sitzung 1903.

Verhandelt Berlin, Montag, den 7. Dezember 1903, Abends 8 Uhr im Bibliothekzimmer des Architekten-Vereinshauses, Wilhelmstr. 92.

Anwesend die Herren: Schalow, Reichenow, Ehmcke, Grunack, Deditius, Thiele, Haase, Matschie, Heck, von Lucanus, Heinroth, Freiherr von Erlanger. Als Gast Herr Kothe.

Vorsitzender: Herr Schalow. Schriftf. Herr Matschie.

Herr Reichenow teilt im Anschluss an die Verlesung des Berichts über die November-Sitzung mit, dass wieder einige in Rossitten gezeichnete Krähen in Pommern gefangen sind. Näheres darüber ist in den Ornithologischen Monatsberichten veröffentlicht worden. Im Auslande bringt man diesen Versuchen eine rege Teilnahme entgegen. So hat z. B. Herr Professor Talsky in ausführlicher Weise darauf hingewiesen.

Herr Schalow bemerkte hierzu, er habe Herrn Thiene- mann auf die Mitteilungen Borggreves aufmerksam gemacht, der schon Beobachtungen über einen längs der Ostseeküste verlaufenden Vogelzug angestellt habe.

Herr von Lucanus empfiehlt, im nächsten Jahre die Versuche fortzusetzen und dann in den amtlichen Kreisblättern darauf aufmerksam zu machen. Es könne dies durch eine Eingabe an die Regierungen leicht veranlasst werden.

Herr Schalow berichtete über einen Vortrag, den Herr Professor Dr. Conventz in der Gesellschaft für Erdkunde über die Naturdenkmäler gehalten hatte. Merkwürdigerweise hätten die Ausführungen des Redners eine genügende Kenntnis der Lebensweise unserer Vögel vielfach vermissen lassen. Seine Vorschläge hätten den Beweis dafür gebracht, dass der mit Freude zu begrüßende Vogelschutz nur von Ornithologen in die richtigen Wege geleitet werden könne. Wer das Abnehmen der Auerhahnbestände mit der Abholzung der Buchenwäldungen in Verbindung

bringe und über die Ausrottung des Kormorans Klage führe, der verkenne doch die tatsächlichen Verhältnisse erheblich.

Herr Matschie sprach sich ebenfalls nachdrücklich gegen die von Herrn Conventz vorgeschlagenen Schritte aus und glaubte, dass die an und für sich sehr lobenswerten Bestrebungen nur dann einen Erfolg versprechen, wenn Sachkenner dabei gebührend gehört würden.

Herr Heck meinte, dass Herr Conventz schon ein grosses Verdienst sich erwerben werde, wenn er den Fischereivereinen die Möglichkeit, Preise auf die Erlegung von Wasservögeln auszusetzen, durch gesetzliche Massregeln nehme.

Herr Reichenow spricht sodann im Anschluss an einen Bericht über die erste Lieferung von Harterts Vögel der paläarktischen Fauna über die verschiedene Auffassung der „Subspecies“ und führt ungefähr Folgendes aus:

Nachdem ich in einem Aufsätze in den O. M. 1901 S. 145 auf die Verschiedenheit der neueren Auffassung des Begriffes „Subspecies“ gegenüber der älteren Anschauung hingewiesen, hatte ich im Journ. f. Orn. 1902 S. 364 vorgeschlagen, diese Verschiedenheit der Auffassung damit zum Ausdruck zu bringen, dass den Anhängern der neuen Richtung, die die Subspecies als einen der Species systematisch untergeordneten Begriff betrachten, die Bezeichnung Subspecies für ihre kleinste systematische Einheit überlassen werden sollte, während die Anhänger der alten Richtung, die die geringeren artlichen Abweichungen nicht als der Species untergeordnet, sondern als nebengeordnet, also als in systematischer Hinsicht gleichwertig betrachten, dafür die Bezeichnung Conspecies gebrauchen möchten. Merkwürdigerweise bin ich dahin missverstanden worden, als hätte ich die Bezeichnung Subspecies nur durch Conspecies ersetzen wollen (vergl. Hartert Vög. pal. Fauna 1. Lief. Einleitung S. X). Demgegenüber verweise ich auf die oben angezogenen Darlegungen.

Ich möchte hier aber nochmals auf die Gegensätze in der Auffassung von Sub- und Conspecies eingehen und nachweisen, dass die Anhänger der neuesten Richtung, die die Subspecies nicht nur als der Species untergeordneten Begriff, sondern noch im erweiterten geographischen Sinne als geographisch ersetzende Form auffassen, sich in Widersprüche verwickeln.

Die ältere Richtung (Conspeciesbildner) betrachtet die Species als kleinste Einheit des Systems, als den Inbegriff gleicher Einzelwesen, die wieder ihnen gleichende Nachkommen erzeugen, und bezeichnet die Species binär mit Gattungs- und Artnamen. Die Species unterscheiden sich nun aber bald mehr, bald weniger voneinander, und es kommen solche vor, bei denen die Unterschiede derartig gering sind, dass sie nach einer Beschreibung nicht ohne weiteres erkannt werden können, vielmehr nur bei unmittelbarer Vergleichung beider Formen, bisweilen sogar nur durch Vergleichung von Reihen von Einzelwesen beider Formen oder mit Kennt-

nis des Fundortes zu unterscheiden sind. Während schärfer unterschiedene Arten von allen Ornithologen anerkannt werden, entstehen bei solchen geringfügig abweichenden oft Meinungsverschiedenheiten. Der eine Autor trennt sie artlich, der andere will die Sonderung nicht gelten lassen. In solchen Fällen bezeichnen die Conspciesbildner die Art als Conspcies (Nebenart) und benennen sie ternär, indem sie ihr den Namen der älteren Art (Stammform), von der sie abgesondert wird, geben und diesem Doppelnamen noch einen dritten (neuen) anfügen. Die Bezeichnung Conspcies und die ternäre Benennung wird also nur aus Zweckmässigkeitsgründen gebraucht, um die engen Beziehungen der gesonderten Form zu der älter bekannten Art zum Ausdruck zu bringen; dagegen wird damit weder ein besonderer systematischer, noch geographischer Begriff verbunden.

Beispiel: Nach Auffassung der Conspciesbildner zerfällt die Gattung *Nucifraga* in folgende Arten (Species und Conspcies):

1. *Nucifraga caryocatactes*
2. — *caryocatactes macrorhyncha*
3. — *caryocatactes relictæ*
4. — *caryocatactes japonica*
5. — *caryocatactes rothschildi*
6. — *hemispila*
7. — *multipunctata*.

Aus den Namen ersieht man hier sofort, dass die Formen 2 — 5 von 1 nur schwer zu unterscheiden, z. T. streitig sind, dass hingegen 6 und 7 scharfe Unterscheidungskennzeichen haben.

Die „Subspciesbildner“ neuester Richtung betrachten die Subspcies als einen der Species untergeordneten systematischen Begriff. Sie teilen die Species in Subspcies auf. In diesem Falle wird der Speciesname ein hypothetischer Gruppenbegriff, die Subspcies ist dann die kleinste systematische Einheit, der Inbegriff der Einzelwesen. Kann hingegen eine Species nicht in Subspcies zerlegt (aufgeteilt) werden, so ist sie die kleinste systematische Einheit. Man bezeichnet also die kleinste Einheit verschieden, bald als Species, bald als Subspcies und behandelt tatsächlich denselben Begriff bald als untergeordnete, bald als höhere systematische Kategorie. Bei jeder in Subspcies aufgeteilten Art verschwindet der binäre Speciesname vollständig und macht dem ternären Subspciesnamen Platz, indem auch die älteste Form (Stammform) durch Wiederholung ihres Speciesnamens dreifachen Namen bekommt. Als Subspcies gelten Formen, die einander ähnlich sind (eine recht dehubare Begriffsbestimmung, wie wir weiter sehen werden) und die einander geographisch ersetzen.

Beispiel: Nach Auffassung der Subspciesbildner zerfällt die Gattung *Nucifraga* in folgende Formen:

1. *Nucifraga caryocatactes caryocatactes*
2. — *caryocatactes macrorhyncha*

3. *Nucifraga caryocatactes relicta*
4. — *caryocatactes japonica*
5. — *caryocatactes rothschildi*
6. — *caryocatactes hemispila*
7. — *caryocatactes multipunctata*.

Dass die Formen 2 — 5 von 1 schwer zu unterscheiden, z. T. streitig sind, während 6 und 7 scharfe Kennzeichen haben, ist aus diesen Namen nicht ersichtlich. Wollte man diese Verschiedenheit der Formen ausdrücken, so müsste man 2 — 5 noch einen vierten Namen anhängen. Aber — wird man einwenden — dafür zeigen uns die Namen, dass alle 7 Formen einander geographisch vertreten, was bei den von den Conspiciesbildnern gebrauchten Namen nicht der Fall ist. — Mit nichten! Wir werden damit zu Trugschlüssen verleitet; denn nicht nur Subspecies, sondern auch Species, sogar Gattungen und Familien, können geographische Vertreter sein. Mit der Sucht, geographisch vertretende Formen ternär zu benennen, verwickeln sich die Subspeciesbildner grade in Widersprüche. Als Beispiel will ich hier Harterts Vögel der pal. Fauna anführen, weil darin das System, gegen das meine Ausführungen sich richten, am weitgehendsten durchgeführt sind.

Der Verfasser hat sämtliche *Garrulus*-Arten des paläarktischen Gebiets als Subspecies behandelt, auch *G. brandti* und *G. atricapillus*, die von *G. glandarius* doch sehr scharf unterschieden und durch keine Übergangsformen mit diesem verbunden sind. Dagegen ist *Sturnus unicolor* von den anderen Staren als Species gesondert, obgleich er geographisch ersetzende Form ist. Nach meiner und anderer Ornithologen Auffassung steht aber *St. unicolor* dem *St. vulgaris* viel näher als *G. brandti* dem *G. glandarius*, und ich würde diesen viel eher als jene als Subspecies behandeln. Ebenso ist *Corvus corone* von *C. cornix* als Species gesondert, während andere Ornithologen grade diese Form nur als „Rasse“ auffassen wollen und während beide in der denkbar vollkommensten Weise einander geographisch vertreten. Zu diesem Fall bemerkt der Verfasser erläuternd: „Es ist meines Erachtens absurd, die Artselbständigkeit der *C. cornix* und *corone* zu verneinen. Obwohl beide dieselbe Gestalt haben, sind sie in der Gefiederfärbung total verschieden entwickelt. Beide Arten haben mehrere Unterarten und verbastardieren sich, wo ihre Verbreitungsgebiete zusammenstossen. Gerade dieser Umstand spricht für und nicht gegen ihre Verschiedenheit, denn wenn nicht tiefbegründete Unterschiede zwischen beiden beständen, würden sie ihre Selbständigkeit unter den obwaltenden Umständen längst aufgegeben haben.“ — Nun ist es aber Tatsache, dass zwei Tierformen sich um so leichter mit einander fruchtbar vermischen, je näher verwandt sie sind, und namhafte Zoologen (z. B. Kühn in Halle) betrachten gerade im Gegensatz zur vorstehenden Ansicht, solche Tierformen nur als Rassen und nicht als Species, die sich

fruchtbar mit einander verbastardieren. — Aus dem Gesagten ergibt sich, dass für die Subspeciesbildner kein Massstab vorhanden ist, nach dem beurteilt werden könnte, ob eine Form als Species oder als Subspecies aufzufassen ist, dass dies vielmehr ganz der persönlichen Anschauung des einzelnen Autors überlassen bleibt, dass eine Übereinstimmung also niemals zu erzielen sein wird, die bei den Conspeciesbildnern doch einigermaßen erreichbar ist.

Der Vortragende geht sodann auf die Unterschiede der Conspecies von *Nucifraga caryocatactes* ein und weist insbesondere nach, dass *N. c. relicta* nicht mit *N. caryocatactes*, höchstens mit *N. c. macrorhyncha*, der sie am nächsten steht, vereinigt werden könnte. Indessen ist sie als Conspecies ebenso gut wie diese zu sondern. Schnabelform und Breite der weissen Schwanzspitze sind von den zur Unterscheidung dieser Conspecies benutzten Kennzeichen die am wenigsten zuverlässigen. Harterts Darstellung (Vogel palaearktischen Fauna S. 25) ist deshalb durchaus nicht treffend und erweckt bei dem Unkundigen die Vorstellung, als seien diese Formen nach jenen Merkmalen deutlich zu unterscheiden, was tatsächlich nicht der Fall ist. Die drei in Deutschland vorkommenden Formen sind folgendermassen zu kennzeichnen:  
*Nucifraga caryocatactes*: Häufiger dick- und kurzschnäblig als dünn- und langschnäblig; Grundfarbe der Oberseite fahler, die weissen Flecke im allgemeinen breiter; Flügel im allgemeinen kürzer, meistens 170--185 mm. — Norwegen, Ostpreussen, Karpathen, Siebenbürgen.

*Nucifraga caryocatactes relicta*: Häufiger dick- und kurzschnäblig als dünn- und langschnäblig; Grundfarbe der Oberseite dunkler, die weissen Flecke im allgemeinen schmaler; Flügel im allgemeinen länger, meistens 180—195 mm. — Alpen.

*Nucifraga caryocatactes macrorhyncha*: Häufiger dünn- und langschnäblig als dick- und kurzschnäblig; Grundfarbe der Oberseite dunkler, die weissen Flecke im allgemeinen schmaler; Flügel im allgemeinen länger, meistens 178—190 mm. — Sibirien.

Herr Reichenow teilte ferner mit, dass die von Herrn Ehmcke als *Alauda cinerea* beschriebene Lerche von Barnaul genau mit Exemplaren übereinstimme, die Herr Freiherr von Erlanger während des Winters in Tunis gesammelt hat.

Herr Matschie glaubte für diese merkwürdige Tatsache eine Erklärung geben zu können. Barnaul liegt im Gebiet des Ob. Die Säugetiere des westlichen Sibiriens bis zur Wasserscheide gegen den Jenissei sind nicht von solchen aus dem nördlichen Finnland zu unterscheiden. Wahrscheinlich werde auch die Vogelwelt des weiten Gebietes zwischen Lappland und Westsibirien, nach Süden bis zu den Quellgebieten der zum Eismeer abwässernde Flüsse ein einheitliches Bild zeigen. Man dürfe also erwarten, dass *Alauda cinerea* auch in den zum weissen

Meere abwässernden Gegenden lebe. Es sei also keineswegs unmöglich, dass diese Lerche im Winter von dort nach Nordafrika ziehe.

Herr Ehmcke verändert den Namen der *Alauda cinerea* in *A. cinerascens*, weil der Name *cinerea* bereits früher im anderen Sinne gebraucht ist. Derselbe machte schliesslich auf eine kleine Form der *Emberiza calandra* aufmerksam. **Matschie.**

### Bericht über die Januar-Sitzung 1904.

Verhandelt Berlin, Montag, den 4. Januar 1904, Abends 8 Uhr im Architekten-Vereinshause, Wilhelmstr. 92.

Anwesend waren die Herren: Möbius, Reichenow, Ehmcke, Grunack, Paeske, Heinroth, Haase, Gottschlag, Deditius und Matschie.

Von auswärtigen Mitgliedern waren zugegen: Herr Hantzsch (Dresden).

Als Gäste beteiligten sich die Herren: Staudinger, Kothe und Dr. Meissner (Berlin).

Vorsitzender: Herr Möbius. Schriftf. Herr Matschie.

Der Ehrenpräsident der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, Herr Möbius, eröffnete die erste Sitzung des laufenden Jahres mit dem herzlichen Wunsche, dass die Arbeiten unserer Gesellschaft auch fürderhin zum Heile der Wissenschaft einen guten Fortgang nehmen und vielfältige Anregung wie in früheren Jahren geben möchten.

Hierauf wurde der Bericht über die Dezember-Sitzung verlesen und angenommen.

Nach einigen weiteren literarischen Mitteilungen der Herrn Reichenow und Matschie erhielt Herr Hantzsch das Wort zu einem Vortrage über die ornithologischen Ergebnisse seiner Reise nach Island.

Zunächst kennzeichnete er die allgemeinen Verhältnisse Islands. Das Klima der am Rande des nördlichen Eismeeres liegenden Inseln ist zwar im Winter gemässigt, jedoch auch im Sommer gewöhnlich kühl, der Beginn der wärmeren Jahreszeit so unbestimmt, dass die Daten über die Ankunft der Vögel in den einzelnen Gegenden wie insbesondere über ihr Brutgeschäft ganz ausserordentlich variieren. Treibeis und Winde sind es, die vor allen Dingen ungünstig auf die Entwicklung der Tierwelt überhaupt wie auch auf die der Pflanzenwelt einwirken. Island wird von zahlreichen fliessenden Gewässern durchzogen; auch finden sich eine Menge von Sümpfen, Teichen und Seen dasselbst, von denen der Myvatn im Nordlande der in ornithologischer Beziehung interessanteste ist. Pflanzen- und Tierreich sind arm an Arten. Von Vögeln brüten etwa 66 auf der Insel, etwa ebenso viele sind als regelmässige oder vereinzelt Durchzügler und Gäste beobachtet worden. Die Vogelwelt ist zwar